schen Erhebung dieser Zeit, die mit dem Namen Jack Cade verbunden ist. Ähnlich wie in jüngeren Forschungen zum Bauernaufstand von 1381 geht es im vorliegenden Band weniger um eine Herausarbeitung historischer Fakten, vielmehr will der Vf. jede der Chroniken aus ihrem sozialen Umfeld heraus verstehen und die Vielgestaltigkeit der Perspektiven, die auch in ein und demselben Text wechseln können, deutlich machen. Es geht ihm um einen literaturwissenschaftlichen Ansatz in der Mediävistik, der auch dem „linguistic turn“ Rechnung trägt und die komplexe Beziehung zwischen Text und Realität berücksichtigt. Schon die Einleitung referiert daher Jacques Derrida, Hayden White, Gabrielle Spiegel, Dominick LaCapra und andere und verwendet auf der Grundlage einer Arbeit von Terry Eagleton für die Tendenzen der Autoren einen komplexen Ideologie-Begriff. Das umfangreiche erste Kapitel ist dann den „Ideologien der Repräsentation“ gewidmet. Es stellt den theoretischen Ansätzen eine knappe, aber wenig systematische Untersuchung der nach älteren Forschungen (von Charles Kingsford bis Mary-Rose McLaren) in zwei Gruppen geteilten, insgesamt 15 Londoner Chroniken gegenüber und hebt hervor, daß sich keine homogene Ideologie in den Texten erkennen lasse. Das zweite Kapitel analysiert den Sprachgebrauch der Chroniken, das dritte beschäftigt sich mit karnevalesken Elementen in der Cade-Rebellion, und das vierte analysiert eine spätere Sicht auf die Ereignisse, wie sie in einem Brief John Payns an John Paston I faßbar wird. Kapitel fünf und sechs gehen möglichen Vorlagen für Ablauf und Charaktere sowie der Einführung der Robin-Hood-Legenden in den Kontext der Berichte nach. Wie der Schluß noch einmal hervorhebt, will sich der Vf. von jenen Literaturwissenschaftlern und Historikern abgrenzen, die in der Darstellung der Rebellion durch die Chroniken immer noch nach historischen Fakten suchen, und er wirft eingangs etwa Mary-Rose McLaren den Gebrauch von „out-dated theoretical terms“ vor (S. 17). Es ist zwar sicher richtig, daß zuerst die komplexen Motivationen der Autoren berücksichtigt werden müssen, doch wird der Mehrwert der vorliegenden Arbeit gegenüber den älteren Studien nicht recht erkennbar. K. führt vor allem die literarische Qualität der Chroniken ins Feld, arbeitet mit den Kapiteln über die karnevalesken Elemente und den Einfluß der Robin-Hood-Legenden wichtige Aspekte heraus, kann aber kein konsequentes und weiterführendes Gesamtbild der Chroniken oder auch nur ihrer Wahrnehmung der Cade-Rebellion entwickeln. Die theoretischen Überlegungen wirken wenig überzeugend, zumal sie durch einen überaus unglücklichen Vergleich mit der Wahrnehmung des Holocaust ergänzt werden, der sich vor allem durch das zweite Kapitel zieht (S. 63–68, zudem S. 32, 91 und 197). Auch wenn der Vf. eingangs von einem „general neglect“ der Londoner Chroniken spricht (S. 2) und am Ende für sich beansprucht, bestimmte Elemente dieser Werke untersucht zu haben, vor denen andere zurückgeschreckt seien (S. 196), bleibt die vorstellungsgeschichtliche Untersuchung der Londoner Chronistik immer noch ein Desiderat.

Jürgen Sarnowsky

Stefan DICKER, Landesbewusstsein und Zeitgeschehen. Studien zur bayerischen Chronistik des 15. Jahrhunderts (Norm und Struktur 30) Köln u. a. 2009, Böhlau, 453 S., ISBN 978-3-412-20103-6, EUR 52,90. – Ziel dieser Münchener Diss. ist eine neue Sicht auf die bayerische Geschichtsschreibung des